

Boitzenburger Landbote

Informationsblatt der Bürgerinitiative Eselshütt
für das Boitzenburger Land und Umgebung



Ausgabe Nr. 7

August 2021

Boitzenburger Land: Bürgerentscheid zu Photovoltaikanlagen auf Ackerböden

Nachdem alle bisherigen Proteste gegen die geplanten Photovoltaikanlagen in Wichmannsdorf, Kuhz und Haßleben kein ausreichendes Umdenken in der Gemeindevertretung bewirkt haben, wurde am 28. Juni die Bürgerinitiative „Keine Solaranlagen auf Ackerflächen“ gegründet. Ziel ist es, auf dem Weg der direkten Demokratie, die wir mit der friedlichen Revolution 1989 errungen haben, die Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde Boitzenburger Land selbst entscheiden zu lassen, ob wir solche „Solarparks“ brauchen bzw. haben wollen. Immerhin umfassen diese Photovoltaikanlagen eine Fläche von etwa 300 Fußballfeldern, rund um den Kuhzer See. Umgeben von Naturschutz-, Vogelschutz- und Landschaftsschutzgebieten. Darum hat die Bürgerinitiative ein Bürgerbegehren auf den Weg gebracht mit der Frage: „Sollen auf Ackerböden in der Gemeinde Boitzenburger Land Solaranlagen aufgestellt werden?“

Bürgerbegehren ordnungsgemäß eingereicht

Der erste Schritt dazu ist die Zulässigkeitsprüfung durch die Kommunalaufsicht. Diese erfolgt entsprechend der veränderten und seit 1. Juli gültigen Kommunalverfassung



Platz ist noch auf den meisten Dächern – hier nicht mehr.
Einfamilienhaus in Metzelthin (Foto: E. Wagner-Rott)

gleich zu Beginn des Bürgerbegehrens, wenn es von 2 % der Bürger unterzeichnet wurde. Das ist geschehen und somit wurde es am 5. Juli ordnungsgemäß eingereicht. Wenn dieses Bürgerbegehren von 10 % der Einwohnerinnen und Einwohner unterzeichnet wird, folgt daraus ein Bürgerentscheid, der bei einer Mehrheit und mindestens 25 % der Stimmberechtigten für die Ja oder Nein Antwort von verbindlicher Konsequenz ist.

In der Begründung des Bürgerbegehrens steht: Der geplante Ausstieg aus der Kohleverstromung, der dringend erforderliche Klimaschutz und die angestrebte CO₂-Neutralität erfordern neben der Energieeinsparung und Effizienzsteigerung auch den massiven Ausbau der erneuerbaren Energien. Dazu gehört die verstärkte Anwendung der Photovoltaik, die vor allem auf geeigneten Flächen, wie Dächern und Fassaden, auf Konversionsflächen aus industrieller, verkehrlicher, wohnungsbaulicher oder militärischer Nutzung, auf geschlossenen Deponien, Bergbaufolgelandschaften, auf Randstreifen entlang von Autobahnen und Schienenwegen sowie auf versiegelten Flächen zum Einsatz kommen sollte.

Ökologisch nachhaltige Landwirtschaft und Tierhaltung erfordern mehr anstatt weniger Acker- und Grünlandflächen

Mittlerweile wurde die Leistungsfähigkeit der Solarmodule so weit gesteigert, dass deren Installation auf Ackerböden mehr Gewinn verspricht als der Anbau von Nahrungs- und Futtermitteln. Das verführt zu einer fatalen Zweckentfremdung von landwirtschaftlichen Nutzflächen und einem Konflikt zwischen der Energie- und der Agrarwende. Denn eine künftige bessere und ökologisch nachhaltige Landwirtschaft und Tierhaltung benötigen mehr statt weniger Acker- und Grünlandflächen.

Allein durch den Siedlungs- und Verkehrswegebau ist die landwirtschaftliche Nutzfläche in Brandenburg seit 2003 bis heute um etwa 18.000 Hektar geschrumpft. Dieser besorgniserregende Verlust würde durch den großflächigen

Einsatz von Photovoltaikanlagen auf Ackerböden noch um ein Vielfaches gesteigert. Hinzu kommt die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes, von Natur und Umwelt und die negativen Auswirkungen auf Fremdenverkehr und Tourismus. Dabei sollten die Fehler, die bei der Errichtung von Windkraftanlagen geschehen sind, nicht wiederholt werden. Diese wurden oft ohne landschaftsgerechte Anordnung realisiert. Gerade die Uckermark wirbt mit ihrer einzigartigen Kulturlandschaft und den zusammenhängenden Erholungsgebieten.

Die nur wenigen infrage kommenden Flächen in der Gemeinde Boitzenburger Land sollen jetzt aus reinem Profitinteresse in Solarparks umgewandelt werden. Wobei der Begriff „Solarpark“ eine romantische Täuschung ist. Denn in Wirklichkeit handelt es sich um hoch umzäunte Sicherheitsareale mit Warnschildern „Vorsicht Elektroanlage. Betreten verboten“ inmitten in der Landschaft. Für Wildtiere unüberwindbare Zonen, in denen bis auf einen schmalen Grünstreifen nur wenig gedeiht. Für bislang da lebende Vögel kommen die Solarmodule allenfalls als Sitzwarten in Frage. Insekten sind dort nicht mehr zu finden. Bisher wurden in der Uckermark für eine Fläche von 1700 Hektar Anträge auf die Errichtung von Solaranlagen gestellt.

Hier bahnt sich die nächste Fehlentwicklung an

Dem gilt Einhalt zu gebieten, denn diese Goldgräberstimmung führt zu einem verhängnisvollen Wildwuchs solcher Anlagen auf Ackerböden. Nach überdimensionierten Kläranlagen und Biogasanlagen, auf der grünen Wiese gebauten Einkaufs- und Gewerbezentren bahnt sich damit in Ostdeutschland die nächste Fehlentwicklung an. Es gibt im Land Brandenburg keinen dringenden Handlungsbedarf

für den Ausbau der Photovoltaik. Ursprünglich sollten bis zum Jahr 2030 etwa 3.500 MWatt erreicht werden. Dieses Ziel wurde mit 3.700 MWatt bereits übertroffen. Zurzeit erarbeitet die Landesregierung Brandenburg eine Potentialanalyse, in welchem Umfang und mit welcher Kapazität geeignete Flächen für den weiteren Ausbau der Photovoltaik zur Verfügung stehen. Auch deswegen verbietet sich die vorausgreifende Errichtung von Solaranlagen auf Ackerböden in der Gemeinde Boitzenburger Land.

Werner Schulz

Erreichbarkeit der Bürgerinitiative:

kein-solar-auf-ackerflaechen@web.de



Plakat in Hafleben (Foto: U. Rott)

Kurz nach Redaktionsschluss erreichte uns noch eine unerfreuliche Nachricht, denn es soll wohl kein Ende mit dem Tierfabrikenwahnsinn nehmen. In der Gemeinde Uckerland soll eine neue Anlage für 39.900 Legehennen gebaut werden. Derzeit ist alles noch in der Planung, aber es zeigt sich schon Widerstand in der Bevölkerung. Wir bleiben dran und werden berichten. *Ute Rott*

Impressum

BI Eselshütt – gegen industrielle Tierhaltung und für eine intakte Umwelt!
Umweltthemen um Templin und im Boitzenburger Land (Uckermark).

V.i.S.d.P.: Ernst Wagner-Rott, Metzelthin 22, 17268 Templin
www.bi-eselshuett.de
www.facebook.com/BIeselshuett
info@bi-eselshuett.de

Der Boitzenburger Landbote finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Wer uns finanziell unterstützen möchte, hier ist unser Spendenkonto:

BUND Brandenburg

Stichwort „BI Eselshütt“

IBAN: DE24 4306 0967 1153 2782 00 · BIC: GENODEM1GLS

oder über den direkten Link zu unserer Seite bei Betterplace:

www.betterplace.org/de/projects/54469

Layout Typograf Sonnenstatter, Hausham

Der Druck erfolgt über die Druckerei Nauendorf in Angermünde auf Recyclingpapier und mit mineralölfreien Farben: 80 g Circle Volume White, matt gestr., 100%-Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel, FSC-zertifiziert, EU-Ecolabel mit 1,1-fachem Volumen, hochopak, (Papier von LEIPA aus Schwedt/Oder)

Stellungnahme

Solaranlagen gehören nicht auf landwirtschaftliche Nutzflächen

Da wären z.B. zuerst die akuten Fälle der Äcker in den Gebieten Haßleben, Kuhz und Wichmannsdorf. Ihre Böden entstanden in der Weichselkaltzeit, Pommersches Stadium. Sie sind bauschanalytisch reich (hohe Ca-, K-, Mg- und P-Werte im Verhältnis zu den älteren Kaltzeiten) und haben sich **historisch als brauchbare Ackerböden herausdifferenziert**.

Die Böden, auf denen die Solaranlagen errichtet werden sollen, bestehen aus Sand-Braunerden (Schluff-, Ton-Werte über 10% im Verbraunungshorizont), meist Bändersand-Braunerden, Tieflehm-Fahlerden und Lehmfahlerden, fast durchweg der Nährkraftstufen „Kräftig“ und „Reich“. Die Sande sind häufig lehmunterlagert (Lehm unter 0,8 Meter). Die östliche Grenze der Lehmbodenformen beginnt kurz hinter dem Kuhzer Mühlenberg und reicht vor Galiebshof bis zum Wald. Auf diesen „fetten“ Böden bei Galiebshof soll der Hauptteil der Solaranlagen gebaut werden.

Im Raum Haßleben ist ein Teil der Böden künstlich gekappt (Rumpfrosterden), es überwiegen jedoch weiter die Bändersand-Braunerden in der Nährkraftstufe „Kräftig“. Geologisch sind die Böden der endmoränennahen Lehm-Moräne und dem Schwemmwassersand der Hochfläche zuzuordnen.

Fehlender strukturbildender Humus ist das Hauptproblem der Böden

Bei ihnen wurde durch die jahrzehntelange Stickstoffmineraldüngung der wasserspeichernde Dauerhumuskomplex (Mineralisierungsquote nur wenige Prozente jährlich) stark geschädigt. Daran ändert auch die zwölfjährige Gülleausbringung mit ihren überdimensionalen Stickstoff- und anderen Nährstoffeinträgen nichts.

Nur durch eine konsequente Humuswirtschaft (Mist, Kompost) können diese Böden der Trockenheit widerstehen. Bei den Lehmböden, wenn erst humusentsorgt, ist die notwendige Renaturierung schwierig. Sie haben auf Grund ihrer festeren Bodenstruktur eine schlechtere Bodendurchlüftung. Ihr Verschwinden unter Solarzellen zerstört das Bodenleben dieser hochwertigen Böden weiter. An all dem scheint Herr Twietmeyer wenig interessiert zu sein. Schließlich sollen seine 217 Hektar Solaranlagen satte Gewinne einbringen.

Sandstürme aus den humusverarmten Böden sind selbst in unserem noch einigermaßen ausgeglichenen Klima keine Besonderheit mehr. Um eine humusaufbauende ökologische Landwirtschaft wird in Zukunft kein Landwirt mehr herumkommen. Sie benötigt mit ihrer Wechselwirtschaft mehr landwirtschaftliche Nutzflächen. Außerdem

muss man damit rechnen, dass bei zunehmender Erwärmung mehr Fläche benötigt wird, um entsprechende Erträge zu erreichen.

Solaranlagen auf Äckern bedeuten eine neue Variante der Bodenversiegelung

Dadurch nimmt auf den meist chemiegeschädigten Böden das Bodenleben weiter ab, schon allein wegen der mangelhaften Feuchte.

Jährlich gehen heute in Deutschland etwa 50.000 Hektar landwirtschaftlicher Fläche durch Siedlung und Verkehr verloren (Bundeslandwirtschaftsministerin Klöckner (CDU), Januar 2021). Schon in den 90er Jahren waren es jährlich gut 14 Millionen Hektar, auch durch Versumpfung, Versalzung, Erosion und dem Wachstum der Wüsten. So hatte schon damals in den letzten 50 Jahren die landwirtschaftliche Nutzfläche um 20 % abgenommen. Daran änderten auch vorübergehende Erweiterungen nichts.

Mit der Zweckentfremdung von landwirtschaftlichen Böden wird das große Geld gemacht

Heute werden durch den beginnenden, von unserer Industrie verursachten Klimawandel die Lebensräume der in klimatisch empfindlichen Gebieten lebenden Menschen zerstört. Andere, noch brauchbare, Teile kaufen und pachten multinationale Konzerne, Investment- und Hedgefonds, Banken, reiche Privatleute, usw. Das gleiche läuft jetzt bei uns in Deutschland und in Europa ab. Böden, vor allem landwirtschaftlich genutzte, sind erst einmal eine feste Geldanlage. Sie stiegen seit 2005 im Preis um das Dreifache. Viele Investoren kaufen die Flächen nicht direkt, sondern erwerben Anteile an Gesellschaften mit Grundbesitz. **Dass man jetzt mit landwirtschaftlichen Flächen, wenn man sie ihrem Zweck entfremdet, das große Geld machen kann, stachelt die Habgier von Investoren besonders an.** Auf der einen Seite beklagen Landwirte, dass Nichtlandwirte ihnen spekulativ die Flächen entziehen, auf der anderen Seite tragen sie selber zur weiteren Preissteigerung bei, indem sie sich auf solche Investoren einlassen.

Angesichts der heutigen und zukünftigen Ernährungssituation und der Entwicklung der Weltbevölkerung ist es im Klimawandel extrem unverantwortlich weiter Ackerland zu überbauen. Allein in der Uckermark lagen Ende September 2020 Anträge für fast 700 Hektar Solaranlagen vor. Hier sollte das Land als Gesetzgeber und mit ihm die Gerichte im Zusammenhang mit Bodenrechten einschreiten. Nicht umsonst hat der Kreistag der Uckermark 2020 dem Antrag der Bauernfraktion zugestimmt, die Landwirt-

schaftsflächen vor solchen Investoren zu schützen. Aber das Land Brandenburg reagiert falsch. Es gibt als Anhaltspunkte Bodenwertzahlen für Solaranlagen auf der Basis der Reichsbodenschätzung vom Oktober 1934 heraus. Sie sind wissenschaftlich völlig überholt und kamen nach der Wende wieder zu uns. Ihre Orientierung erfolgte an den Lößböden der Börde.

In der DDR führte man in der 70er Jahren eine neue Kartierung auf der Grundlage von Boden- bzw. Standortsformen und ihrer Nährkraft durch (Mittelmaßstäbige Landwirtschaftskartierung). Darauf aufbauend wurden mit Hilfe anderer Kartenwerke (forstliche Standortskarten, geologische Karten, Meliorationskarten) landnutzungsunabhängig Naturraummosaiken (Landschaftsareale) ausgeschieden. Sie sollten später die Grundlage der gesamten Volkswirtschaft sein. Sogar die Kontaminationsgefährdung jedes Areals wurde angesprochen.

Standortalternativen gibt es genügend

Solaranlagen gehören nicht auf Äcker, sondern primär auf Dächer, mit Ausnahme von Baudenkmalen! Und es gibt z.Z. weitere Möglichkeiten sinnvoll Solaranlagen zu errichten.

So bieten sich als vorübergehende Ausnahmen die hochbelasteten landwirtschaftlichen Böden an den alten Autobahnen und den lange sowie besonders stark befahrenen Bundesstraßen an. Sie konzentrieren sich besonders in der alten Bundesrepublik. Hier werden die Grenz- und Richtwerte bis 10 Meter Abstand und mehr schon seit Jahrzehnten bei Blei, Cadmium, Kupfer, Zink, Platin, Mineralölkohlenstoffe, polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe, polychlorierte Biophenyle, Dioxine und Furane als kraftfahrzeugrelevante Immissionen überschritten. Bei Blei und Cadmium konnten die kritischen Werte bis über 100 Meter Entfernung festgestellt werden. In den Industriegebieten kommen noch Belastungen durch andere Emittenten dazu. Hier darf deshalb bis zum Austausch der Böden keine Nahrungs- und Futtermittelproduktion mehr stattfinden. Dazu gehören die Umfelder von Leuna, Buna, Freiberg/Sa., Hettstedt, Goslar, die Uranabbaustätten im Erzgebirge und Vogtland, die Blei- und Zinnhütten im Vorharz und Teile des Ruhrgebietes. So sind im z.B. im Freiburger Raum großflächig 264 Quadratkilometer mit Blei, Cadmium, Zink und Arsen belastet, davon 76 Quadratkilometer besonders stark. Zu DDR-Zeiten fuhr man die Milch aus dem Bezirk Neubrandenburg in dieses Gebiet, um seine Grenzwerte halbwegs einzuhalten. Großflächig geschädigt sind auch die Auen der früher hochbelasteten Flüsse wie Elbe, Saale und Oder, besonders im Bereich abwasserfahrenbeeinflusster Gewässerabschnitte.

Nach erneuten gründlichen Analysen ist es auf den genannten belasteten Standorten vorübergehend zweckmäßig, diese landwirtschaftlichen Flächen erst einmal aus der Produktion zu nehmen und mit Solaranlagen zu bestücken. Später müssten sie nach Entfernung des kontaminierten Bodens wieder renaturiert werden, denn **jeder Hektar Ackerboden ist in Zukunft unersetzbar!**

Auch die vielen geschlossenen Deponien eignen sich für die Aufstellung von Solaranlagen. Ähnliches gilt, nach neuesten Erkenntnissen nur noch bedingt, für die sandüberwehten und bodengekappten Flächen ehemaliger Truppenübungsplätze. Hier verschwinden, wie man jetzt feststellen musste, infolge der Versiegelung die gefährdeten Pflanzen. Das betrifft vor allem Trocken- und Magerrasenarten. Es findet eine Vergrasung statt. Die Mäuse vermehren sich. Gleiches gilt für Ödländereien mit bedrohten Pflanzen- und Tierarten.

Besonders gute Möglichkeiten zur Aufstellung von Solaranlagen bieten die riesigen Kohleabbauflächen mit ihren ausgebagerten Tertiärböden, einschließlich ihrer Halden. Selbst schwimmende Solaranlagen auf den großen künstlichen Seen sind dort einsetzbar.

Der Ausverkauf von landwirtschaftlichen Flächen muss gestoppt werden!

Auf Grund ihrer finanziellen Stärke glauben die Investoren, nicht nur Herr Twietmeyer, alles und alle kaufen zu können. Sie bezahlen auch eine gute Pacht. Es ist völlig undurchsichtig woher das Geld kommt und ob dahinter eine Holding oder andere Organisationsformen stecken. Immerhin will Herr Twietmeyer 100 Millionen Euro investieren. Er erzählt freimütig, dass er schon Hotels und andere Liegenschaften saniert und mit Gewinn verkauft hat. Es ist ihm unverständlich, dass sein Anliegen nicht reibungslos über die Bühne geht. Es kam bisher noch zaghaft an die Öffentlichkeit, dass erwogen wird, in der ehemaligen Haßlebener Schweinemastanstalt eine Wasserstofffabrik zu errichten. Das würde unter Umständen die Nähe der Solaranlage auf dem Lehmmosaik erklären. Außer den 217 Hektar Solaranlage will ein Herr Dr. Hermann Meemken noch auf 20 Hektar ebenfalls im Raum Haßleben anlegen. Er ist z.Z., neben anderen Investoren, Hauptakteur im Bereich der Stadt Templin. Diese Angelegenheit wäre z.B. der zweite akute Fall in unserem Bereich.

Den Teufel mit dem Beelzebub austreiben...

Bei den Äckern im Bereich Templin, die unter Solar kommen sollen, handelt es sich um Sand-Braunerden, Bänder-



Altes Haus, neue Technik – kein Widerspruch. Kulturgut in Metzelthin. (Foto: E. Wagner-Rott)

sand-Braunerden und Tieflehm-Fahlerden. Sie liegen bei Gandenitz, Etashof, Dorettenhof, Storkow, Hindenburg-Hammelspring und befinden sich zum Teil in Landschafts- und Vogelschutzgebieten. Darunter befinden sich auch Brachflächen mit wertvoller Flora und Fauna. Hier ist eine Klagewelle zu erwarten. Insgesamt sind es im Bereich Templin 348,7 Hektar.

Der sprunghafte Anstieg der beantragten Solarfelder vom Herbst 2020 bis heute zeigt, dass man sich folgenlos über bestehende Gesetze hinwegsetzen kann. Dabei werden die finanzkräftigen Investoren immer von genügend Wissenschaftlern, Gutachtern und Experten unterstützt, selbst von der alternativen Fachhochschule Eberswalde. Dieses Phänomen ist auch aus anderen Fachbereichen bekannt, z.B. im Zusammenhang mit den großen Tierhaltungsanlagen. Einer solchen Aufklärung der Bevölkerung im Sinne der Investoren sollte ebenfalls die Veranstaltung am 18.05.21 im MKC dienen, zu der der Investor Dr. Hermann Meemken einludt. Dieser beschwerte sich jetzt beim Wirtschafts-, Landwirtschafts- und Umweltministerium des Bundes, dass er sich bei uns ausgebremsst fühlt. Er schlug vor, die Gemeinden finanziell am Gewinn zu beteiligen, um die

Bedenken und den Widerstand der Bevölkerung zu zerstreuen

Auch wenn die Ackerflächen und die Energie zukünftig knapper werden, kann man den Teufel nicht mit dem Beelzebub austreiben!

Und da zunehmend große Flächen in den Besitz von Nichtlandwirten geraten, werden weiter sprunghaft landwirtschaftliche Flächen unter Solar verschwinden. Man kann nur hoffen, dass die Landwirte sich wehren.

Momentan liegen allein in der Uckermark Anträge für 1700 Hektar vor. Sie verdeutlichen jetzt schon das fatale Ausmaß dieser Fehlentwicklung.

Ernst Pries

*Kuratoriumsmitglied im Förderverein
Uckermärkische Seen,*

*forstlicher Standortserkunder,
zuletzt Landschaftskartierer*

Templin, den 28.06.2021

Die Insel der selig Schlafenden

Noch kein Elektrosmog durch Funkdienst-Betreiber in Warthe

Die Baugenehmigung für den Mehrfach-Funkmast am Großen Warthensee ist allerdings erteilt. Aus diesem Grund haben sich einige Warther entschlossen, die derzeit herrschenden elektromagnetischen Felder in Warthe auszumessen und zu dokumentieren. An den Außenmessstellen im Ort, genauso wie vor und in den beteiligten Haushalten am Schlafplatz variierten die Messergebnisse insgesamt auf einem quasi signalfreien Niveau. Die Werte liegen zwischen 0,05 und 55 Mikrowatt. Das kann sich jedoch ändern.

Mietmast potenziert Strahlung

Es wird in weiteren Messvorgängen zu prüfen sein, ob und wie sich der Elektrosmog vervielfacht. Denn die Mobilfunkanbindung soll über einen Miet-Funkmast für mehrere Betreiber am Ort ausgebaut werden. Jeder Anbieter, an den die Telekom vermietet, erhöht die Strahlung über die Installation eigener Mobilfunk-Sende-Antennen.

Einflussnahme auf die Strahlung unmöglich

Obwohl das Telekom Tochterunternehmen „Deutsche Funkmast“ die Kommune bei der Wahl des Sendestandortes beteiligen muss, hat das in Warthe zu einem schlechten Standort direkt am Großen Warthensee geführt. Alle Warther wollten, daß die Funkverbindung besser wird. Den Gegnern des Standortes wurde allerdings unterstellt, den Mast verhindern zu wollen. So wurde die Suche und

Verhandlung für einen geeigneten Standort über eine missverständliche Abstimmung unterdrückt.

Die Gemeindeverwaltung hat zudem auf ihr Recht verzichtet, die auftretende Strahlung und die Strahlungsrichtung nach Installation der Mobilfunk-Antennen-Sektoren prüfen – und ggf. zum Schutz der Anwohner und z.B. der Bienen und Vögel – verändern zu lassen.

Der Einfluss der Bevölkerung auf den Mast und seine Betreiber ist also auf Dauer verwirkt.

Kyra Maralt



*„Unser Dorf soll schöner werden ...“
Foto: Andrzej Siwiec (s. gsm-relay)*

Böden im Burnout

Was brauchen Böden, wenn sie ohne Pestizide bewirtschaftet werden?

Die Ressource Boden ist endlich

„Wenn man sich die Erde als Apfel vorstellt, dann ist das Innere des Apfels das Erdinnere, die Schale ist die Erdkruste und der Dreck auf der Schale, das ist der fruchtbare Boden“. Damit kann sich sicher jeder und jede vorstellen, wie verletzlich die noch vorhandene fruchtbare Erde, unsere Humusschicht eigentlich ist. Umso sorgfältiger sollten wir mit unseren Böden umgehen.

In einer Sendung von scobel (3sat), den Link dazu finden Sie am Ende des Artikels, kommen Experten zum Thema Bodenschutz zu Wort. Zum einen Andrea Beste, studierte Agrarwissenschaftlerin und Geographin vom Büro für Bodenschutz und Ökologische Agrarkultur Mainz. Sie berät als unabhängige Bodenexpertin Landwirte und landwirtschaftliche Initiativen. Weiterhin Martin Grassberger, Mediziner, Biologe, Facharzt für Gerichtsmedizin, lehrt an der Universität Wien Humanbiologie, forensische Medizin, Pathologie und untersucht die Folgen industrieller Landwirtschaft auf Menschen und Natur. Peter Laufmann als Forstwissenschaftler, Journalist und Redakteur des Umweltmagazins Natur ist der dritte Experte in dieser Runde.

Was also brauchen die Böden um gesund zu sein und als Grundlage für ein gesundes Pflanzenwachstum zu dienen?

Frau Beste als Bodenexpertin beantwortet die Frage so: „Wir brauchen lebendigen Boden, lebendigen Humus, lebendige Ökosysteme, Agrarökosysteme, mit denen wir Lebensmittel erzeugen und Klimaschutz betreiben können. Wir brauchen vielfältige Fruchtfolgen. Wir benötigen Humusaufbau zur Anpassung an den Klimawandel. Dazu sollten wir den Mineraldüngereinsatz und die Zahl der gehaltenen Tiere reduzieren. Im Boden leben Milliarden von nützlichen Lebewesen, die für gesunde Böden sorgen können, wenn man sie lässt.“

Mit vielfältigen Fruchtfolgen ist übrigens nicht der Wechsel von Weizen, Mais und Raps gemeint, den man in Brandenburg auf vielen Feldern sieht.

Die Böden leiden unter Verdichtung, Monokulturen, Pestizideinsatz, Überdüngung, Gülle aus der Massentierhaltung und Belastung mit Medikamenten aus der Tierhaltung. Die biologische Vielfalt der Böden wird geschädigt. Die dünne Humusschicht ist das wertvollste, was wir haben, aber wir behandeln sie sehr schlecht.

„Humus ist dazu da, in Zusammenarbeit mit den Mikroorganismen die Pflanzen gesund zu ernähren, da braucht man eigentlich keinen Mineraldünger. Mineraldünger ist Doping für den Boden. Natürlich kann man höhere Erträge damit erwirtschaften, aber das System wird durch den Einsatz von Mineraldünger überstrapaziert. Die Pflanzen werden dadurch anfälliger für Krankheiten, was dann wieder den Einsatz von noch mehr Pestiziden zur Folge hat – ein verheerender Kreislauf, der unsere Lebensgrundlage zer-

stört. Mit Vielfalt erreicht man auch ohne den Einsatz von Pestiziden und Mineraldünger gute Erträge, sogar auf schlechten Böden. Es braucht dazu ein intelligentes Bodenmanagement.

Mineraldünger zerstören Mikroorganismen, zerstören Mycorrhizapilze, die gebraucht werden, um Phosphor aus dem Boden zu holen und den Stickstoffhaushalt auszugleichen. Mineraldünger zerstören dieses komplexe Zusammenspiel. Das Mikrobiom in den Böden nimmt ab, die Böden sind dann gegenüber Wind und Wasser weniger stabil. Der Wind trägt die Böden ab, das Wasser kann wegen der Verdichtung des Bodens nicht mehr eindringen.“

Die Böden leiden unter verstärkter Auswaschung. Wenn verdichtete Böden kein Wasser mehr aufnehmen und speichern können, sind sie bei trockenen Wetterperioden schlechter gerüstet. Pestizide wie zu Beispiel Glyphosat vernichten die Fruchtbarkeit der Böden. Nicht nur „Unkräuter“ werden damit vernichtet, sondern auch die natürlichen Mikroorganismen. Pflanzen, die auf solchen Böden wachsen, werden dadurch anfälliger für Krankheiten und Schädlinge.

Es geht also im Ergebnis darum, sich um gesunde Böden zu kümmern.

Keine klaren Ziele im Bodenschutzgesetz

Seit 1999 existiert in Bundesrepublik ein Bodenschutzgesetz, doch in dem Gesetz geht es vor allem um Altlasten in unseren Böden. Die Landwirtschaft wird lediglich zur einer „guten fachlichen Praxis“ aufgefordert.

Die Formulierung von einer „guten fachliche Praxis“ ist ein großes Problem, weil sie nicht weiter definiert und damit Auslegungssache ist. Es sind im Bodenschutzgesetz keine klaren Ziele dazu definiert.

Das sollte eigentlich die Europäische Bodenschutzrichtlinie ändern. Die EU hat den Bodenschutz weitaus sorgfältiger geregelt als das deutsche Bodenschutzgesetz. Eine Gruppe von Ländern, bei denen Deutschland führend war, verhinderte jedoch im Interesse der Agrarlobby 2011 das Inkrafttreten.

Zustand unserer Böden – Zustand unserer Gesundheit

Zwischen dem Zustand unserer Böden und dem Zustand unserer Gesundheit können Zusammenhänge hergestellt werden. Genau wie bei den Böden findet in der menschlichen Ernährung in den Industriestaaten der EU und den USA sowohl eine Überernährung wie auch eine Mangelernährung statt. Durch fehlende Vielfalt auf unseren Äckern fehlt es unseren Nahrungsmitteln an wertvollen Mineral- und Vitalstoffen. Sich ausreichend kalorisch zu ernähren ist nicht gleichbedeutend damit, sich gesund zu ernähren. Wir werden zwar satt, aber dabei aufgrund fehlender Nährstoffe immer kränker. Wir verhungern sozusagen an voll gedeckten Tischen. Die moderne Medizin

sorgt dafür, dass wir immer älter werden, aber immer seltener werden Menschen gesund alt.

„Die Rückstände von Antibiotika aus der Massentierhaltung, die mit der Gülle auf den Feldern ausgebracht werden und toxische Bestandteile von Pestiziden im Feinstaub haben Auswirkungen auf die menschliche Genetik. Sie verursachen eine Veränderung unserer Darmflora und können so das menschliche Immunsystem schwächen.“

„Der biologische Anbau bringt vielleicht nicht so viel Ertrag und die Früchte sind vielleicht etwas kleiner, dafür sind sie jedoch an Nährstoffen reicher. Die Art, wie wir heute Landwirtschaft betreiben ist ungesund und kann so nicht weitergeführt werden.“



Mohnblumen (Foto Ute Rott)

Was können wir tun, um etwas zu ändern?

Wir sollten Landwirten Anreize geben, damit sie anders wirtschaften und wir sollten neue Erkenntnisse in die Ausbildung von Landwirten integrieren.

Es sollte in Zukunft darum gehen, dass wir Obst und Gemüse anbauen, das reichhaltig an Nährstoffen ist, damit wir wieder gesünder leben können.

Wir sollten bei unseren Böden den vernachlässigten Umwelt- und Naturschutz ändern und das Bodenschutzgesetz

Buchempfehlung von Ute Rott



Aus dem amerikanischen Englisch und mit einem Vorwort von Matthias Martin Becker

Klappenbroschur,
207 Seiten, € 20,00

2. Auflage 2021

ISBN 978-3-89438-738-9

Seitdem Menschen sesshafte Landwirtschaft betreiben, kommt es immer wieder zu tödlichen

Epidemien. Aber warum nehmen diese Infektionen heute die Form weltweiter Pandemien an, so wie es bei COVID-19, SARS, MERS oder der Vogelgrippe der Fall war? Warum häufen sie sich – und was lässt sich dagegen unternehmen? Der US-amerikanische Biologe Rob Wallace erklärt, wie Pandemien entstehen und warum sie sich global

überarbeiten.

Für viele Forscher steht fest, die Agrarpolitik braucht eine Revolution. Wir brauchen mutige und tatkräftige Unterstützung in der Politik um die Landwirtschaft zu reformieren.

Wir brauchen eine renaturierende ökologische Landwirtschaft mit einer Abkehr von Chemiekeulen und Giften und einer Abkehr von Monokulturen und Massenproduktion.

Felder sollten kontinuierlich mit Zwischenfrüchten für eine steigende Bodenfruchtbarkeit bebaut werden. Nährstoffreiche Pflanzen wechseln sich mit nährstoffarmen ab, um die Böden nicht auszulaugen.

Vielfältigkeit und Abwechslung fördern den Humusaufbau der Böden.

Wiedereinführung von Stilllegungsflächen und -prämien. Hanfanbau kann mit Schwermetall verseuchte Böden entgiften.

Moore renaturieren, denn sie filtern und speichern Regenwasser, dienen der Sicherstellung der Trinkwasserversorgung und sind Hotspots der Artenvielfalt.

Wussten Sie, dass

- sich im Biodünger viel Mikroplastik befinden kann, weil Haushalte Plastikabfall in den Biotonnen entsorgen und dieses Plastik bei der Verarbeitung der Bioabfälle nicht entfernt wird?
- es Pestizide erst seit dem Ende des zweiten Weltkrieges gibt? Die Chemiehersteller suchten nach dem 2. Weltkrieg eine neue Verwendung für ihre Produkte und kamen auf die Idee, ihre Chemie auf die Felder zu kippen?
- bei der Zulassung von Pestiziden nur einzelne toxischen Bestandteile untersucht werden aber nicht die Wirkung eines Mittels auf das menschliche Hormonsystem?

Anke Hahn

<https://www.3sat.de/wissen/scobel/scobel-schutz-fuer-das-oekosystem-boden-100.html>

<https://www.3sat.de/wissen/wissenschaftsdoku/21040-boedenburnout-wido-100.html>

ausbreiten. In seiner Analyse berücksichtigt er die evolutionäre Dynamik der Krankheitserreger ebenso wie die gegenwärtigen ökologischen und ökonomischen Strukturen. So skizziert er eine politische Virologie, die den »Eigensinn der Mikroben« ebenso berücksichtigt wie Freihandelsverträge, Tierzuchtmethoden und die Eigentumsverhältnisse. Die Ursache von COVID-19 sieht er in weltweit schwindender Biodiversität, Landübernutzung und Massentierhaltung, kurz: im herrschenden kapitalistischen Nahrungsregime. Und solange der ökologische Raubbau anhält, erklärt Rob Wallace, werden Epidemien außer Kontrolle geraten.

Rob Wallace, Evolutionsbiologe und Epidemiologe, unterrichtete am ‚Institute for Global Studies‘ an der Universität von Minnesota. Er beriet die ‚Food and Agriculture Organization‘ der UNO und die US-Gesundheitsbehörde ‚Center for Disease Control and Prevention‘. Heute arbeitet er bei der ‚Initiative Agroecology and Rural Economics Research Corps‘, die ökologische landwirtschaftliche Methoden erforscht und umsetzt.

Der Prozess gegen Karl Bär vom Umweltinstitut geht weiter

Karl Bär, der Referent für Agrar- und Handelspolitik beim Umweltinstitut München wurde von Landrat Schuler und über 1.000 Südtiroler Obstbauern angezeigt, da er gemeinsam mit Alexander Schiebel (Das Wunder von Mals) den hohen Einsatz von Spritzmitteln in den Südtiroler Apfelplantagen angeprangert hat. Der Landbote hat darüber bereits berichtet, auch dass die Anzeigen gegen Alexander Schiebel zurückgezogen wurde.

Bis auf 2 Obstbauern haben alle anderen ihre Anzeige gegen Karl Bär ebenfalls zurückgezogen. Deshalb geht der Prozess weiter. Brisant dabei ist, dass das Umweltinstitut durch die Prozessakten die Spritzprotokolle erhalten hat, in denen dokumentiert wurde, welche Pestizide wann, wo

und wie oft zum Einsatz kamen. Die Auswertung läuft noch, aber wir dürfen auf das Ergebnis gespannt sein.

Mit den Anklagen sollen aufmüpfige Bürger und vor allem Journalisten mundtot gemacht werden. Dass das offenbar nicht gelingt, ist ein gutes Zeichen. Über 250.000 Menschen in Europa haben den Aufruf, die Klage gegen Karl Bär und Alexander Schiebel fallen zu lassen, unterzeichnet, Medien wie die Süddeutsche Zeitung berichten laufend darüber. Es wird den Politikern und Konzernen nicht gelingen, die Kritiker an der konventionellen Landwirtschaft zum Schweigen zu bringen.

Ute Rott

Meine Wahlempfehlung

Nächsten Monat passiert es mal wieder: Es darf gewählt werden – diesmal den Bundestag.

Also: Wenn es so weit ist, rein in die Wahlkabine, Vorhang zu – oder zu Hause alles schön auf dem Küchentisch ausbreiten. Und dann die Frage aller Fragen:

Wen oder was soll ich wählen – und warum?

Da sind dann zuvorderst die Parteien, die seit Jahrzehnten alles in den Graben fahren: **Union, SPD und FDP**. Was haben sie nicht alles erreicht: Deutschland in ein Billiglohnland verwandelt, Milliarden für Hochrüstung und Kriege verpulvert, die Energiewende verpennt. Sie sind entscheidend mitverantwortlich für Flüchtlingselend und die Ertrunkenen im Mittelmeer und diesen geradewegs ohne Tempolimit in die Klimakatastrophe. Die Aufzählung aller Missetaten würde den Rahmen dieses Heftes sprengen. Diese Parteien können die wählen, die von ihrer Politik schon immer profitiert haben: Großbanken, Investmentfonds, Rüstungs- und Automobilkonzerne, Immobilienhaie, Chemie- und Agrarindustrie, die Massentierquäler, Luft- und Landvergifter – **Ich nicht!**

Aber da sind ja noch die **Bündnis 90/Grünen**. Nun – deren Karriere als Regierungspartei begann leider auch mit der Beteiligung an dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen Jugoslawien und dem Hartz IV-Desaster – alles Arm in Arm mit der SPD. Und ganz aktuell ist Hetze gegen Russland und die geplante Anschaffung von Kampfdrohnen nicht gerade pazifismusverdächtig, ebenso wenig wie die Klimakatastrophe dadurch aufgehalten wird, dass nur noch die Reichen Autofahren können. Wir auf dem Lande freuen uns schon drauf!

Und wie ist das mit der **Linken**? Da gibt es schon ein paar, die ich auch gerne im nächsten Bundestag sehen würde. Aber wenn man unbedingt meint um jeden (NATO-) Preis in einer Regierung sitzen zu müssen, anstatt sich zum kompromisslosen parlamentarischen Fürsprecher der Bürgerbewegungen zu machen – seien sie ökologisch,

friedensbewegt oder sozial definiert – dann fangen meine Finger beim Kreuzchenmalen gewaltig an zu zittern, zumal in Brandenburg und Berlin herzlich wenig für die Menschen durch linke Regierungsbeteiligungen rausgekommen ist.

Dann sind da natürlich noch die ganzen lustigen **Kleinparteien**, die, wie jedes mal, an der undemokratischen 5%-Klausel scheitern werden. Dabei würde z.B. „Die Partei“ bei den Bundestagssitzungen den Unterhaltungswert deutlich steigern – vielleicht blieben dann nicht immer so viele Abgeordnetensessel leer.

Pardon! Beinahe hätte ich sie vergessen: die **AFD**. Aber diese Melange aus rechtsextremen Ex-CDUlern (West) und braunen Politrabauken (Ost) kommt nun wirklich nicht in Frage.

Was also tun in der Wahlkabine oder am Küchentisch?

Vielleicht gar nicht oder ungültig wählen und den Parteien damit die Legitimation entziehen? Die „Partei der Nichtwähler“ ist schon lange die größte – weitergeholfen hat das aber auch nicht.

Wie auch immer sie sich am Wahltag entscheiden, ich mache Ihnen einen Vorschlag:

Wählen Sie sich selbst!

Werden Sie **selbst** aktiv für Ihre Interessen! Engagieren Sie sich in Bürgerinitiativen und/oder Gewerkschaften! Unterstützen sie die Jugendbewegungen wie Fridays for Future! Schauen Sie den Politikern auf die Finger!

Wenn wir – Sie und ich und Millionen Andere – uns nicht engagieren für eine menschliche Klimapolitik, für Frieden und soziale Sicherheit, für eine humane Flüchtlingspolitik, gegen Tierleid und Umweltzerstörung, dann wird sich gewiss nichts ändern, denn dass „von oben“ etwas kommt, darauf können wir lange warten.

Ernst Wagner-Rott